

Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Der vorliegende Infobrief stellt ein Projekt vor, das die Kompetenzagenturen gemeinsam mit der Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw) durchgeführt haben. Dieses sollte die Kompetenzagenturen beim Aufbau und bei der Pflege von systematischen Kooperationsstrukturen zwischen Schulen und Unternehmen unterstützen. Beteiligt waren die Kompetenzagenturen Berlin-Neukölln, Braunschweig und Cottbus.

Der Hintergrund des Projektes liegt in der Situation, dass von Unternehmervertreter(inne)n immer wieder gravierende Mängel in der Ausbildungsreife der Jugendlichen festgestellt werden, insbesondere, was ihre Schlüsselqualifikationen betrifft. Beklagt wird darüber hinaus, dass rund ein Fünftel der jungen Frauen und Männer ihre Lehre abbricht, weil der Arbeitsalltag nicht ihren Vorstellungen entspricht, was auf deutliche Mängel in der Berufsorientierung schließen lässt.

Dieser Problematik versuchen die Kompetenzagenturen in ihrem Kooperationsprojekt mit der Stiftung der Deutschen Wirtschaft entgegenzutreten. Es verbindet den Einsatz speziell auf benachteiligte Jugendliche zugeschnittener Methoden zur Aktivierung brachliegender Potenziale mit einer systematischen und kontinuierlichen Vernetzung der zentralen Handlungsakteure wie den Kompetenzagenturen, den Schulen und der Wirtschaft und hat die folgenden Zielsetzungen:

- Zum einen sollen unerkannte Fähigkeiten und Stärken bei den benachteiligten Jugendlichen entdeckt werden. Dazu dienen die sogenannten FutureCamps, die in kooperierenden Unternehmen durchgeführt werden und den Raum zur Wahrnehmung und Entfaltung der Stärken der Jugendlichen bieten. Gleichzeitig erhalten die jungen Frauen und Männer hierdurch realistische Einblicke in die Arbeitswelt und konkrete Anhaltspunkte für ihre eigene Berufsorientierung, die normalerweise nicht gegeben sind.
- Schulen und Unternehmen sollen in einen gemeinsamen Dialog gebracht werden, der

beide Seiten in Bezug auf die berufliche Orientierung von benachteiligten Jugendlichen befruchtet und Auswirkungen auf die jeweilige pädagogische Praxis hat (Dialogforen/Auswertung der FutureCamps).

- Gleichzeitig soll den Unternehmensvertreter(inne)n eine effektive Nachwuchssichtung über die FutureCamps ermöglicht werden.

Nachfolgend finden Sie einen einführenden Beitrag zum Projekt von Daniel Merdes von der Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw), der auch auf erste Ergebnisse eingeht („Aber in der Schule komm' ich doch auch immer zu spät ...“). Es schließen sich drei Beiträge aus den am Projekt beteiligten Kompetenzagenturen an (*Berlin-Neukölln – Andrea Siegfried: Kooperation „Klientel, Kompetenzagentur und Wirtschaft“*; *Braunschweig – Thomas Mallon: Kompetenzagenturen: Annäherung an die Wirtschaft – Beweggründe und Wirkungen*; *Cottbus – Silke Bartusch: Neue Impulse in der Kompetenzagentur Cottbus durch die Kooperation mit der Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw)*). Darüber hinaus finden Sie auf der letzten Seite wieder unsere Infobörse.

INHALT

DANIEL MERDES (STIFTUNG DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT, BERLIN) „ABER IN DER SCHULE KOMM' ICH DOCH AUCH IMMER ZU SPÄT...“ – DIREKTE KOOPERATIONEN ZWISCHEN UNTERNEHMEN UND HAUPTSCHULEN.....	2
ANDREA SIEGFRIED (KOMPETENZAGENTUR BERLIN-NEUKÖLLN) KOOPERATION „Klientel, Kompetenzagentur und WIRTSCHAFT“.....	6
Thomas Mallon (Kompetenzagentur Braunschweig) Kompetenzagenturen: Annäherung an die Wirtschaft – Beweggründe und Wirkungen.....	8
SILKE BARTUSCH (KOMPETENZAGENTUR COTTBUS) Neue Impulse in der Kompetenzagentur Cottbus durch die Kooperation mit der Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw) – Entwicklung eines komplexen Angebotes zur Berufsorientierung	10
INFO-BÖRSE	12

„Aber in der Schule komm` ich doch auch immer zu spät ...“

DIREKTE KOOPERATIONEN ZWISCHEN HAUPTSCHULEN UND UNTERNEHMEN – EIN BEGLEITPROJEKT DER STIFTUNG DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT¹ ZUR UNTERSTÜTZUNG VON KOMPETENZAGENTUREN

Daniel Merdes,
Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw), Berlin

Mit rund zwanzig Prozent bezifferte jüngst das Nürnberger Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) die Anzahl der Schulabgänger/innen, die nicht ausbildungsreif sind. Dabei stützte es sich auch auf die PISA-Studie, die Mängel der 15-jährigen Schüler/innen im Lesen, Schreiben und Rechnen konstatiert hat.² Zu den Mängeln in grundlegenden Leistungsbereichen kommen vor allen Dingen Defizite im Durchhaltevermögen, in der Kommunikations- und Teamfähigkeit sowie allgemeinen sozialen Verhaltensweisen der Auszubildenden, die in Gesprächen mit Ausbilder(inne)n beklagt werden.

Darüber hinaus bricht laut Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) jeder fünfte Jugendliche seine glücklich ergatterte Lehre wieder ab, weil er sich den Arbeitsalltag anders vorgestellt hatte. Hintergrund hierfür ist eine nur mangelhaft auf die Praxis vorbereitende Berufsorientierung, die nicht genügend Einblicke in die Arbeitsrealitäten im Vorfeld der Ausbildung bietet und den Jugendlichen keine realistische Einschätzung ihrer Potenziale und Defizite ermöglicht.

¹ Die Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw) engagiert sich außer in der Bildungs- und Begabtenförderung sowie in der Qualifizierung von Fach- und Führungskräften auch in der Projektarbeit mit Schulen und Unternehmen (Bereich SCHULEWIRTSCHAFT). Im Mittelpunkt des Handelns von SCHULEWIRTSCHAFT steht die Umsetzung der bildungspolitischen Anliegen der Arbeitgeber/innen in die konkrete Praxis: Die sdw initiiert in diesem Zusammenhang direkte Kooperationen zwischen Schulen, Unternehmen und Wirtschaftsverbänden. Mit diesen Kooperationen sollen eine größere Praxisnähe in den schulischen Alltag gebracht und Impulse für neue Unterrichtsformen und Lernmethoden gegeben werden. Die sdw agiert dabei überwiegend in befristeten Projekten, die durch Ministerien, Stiftungen und Arbeitgeberverbände gefördert werden. Die Themenschwerpunkte der Projekte orientieren sich sowohl an aktuellen als auch an langfristigen Erfordernissen und Trends des Berufsmarktes.

² Süddeutsche Zeitung vom 01.09.2005

Die Brisanz und Vielschichtigkeit der Problematik, die mit der konstatierten Ausbildungsunreife und den zahlreichen Ausbildungsabbrüchen verbunden ist, drängt zu schnellem Handeln, zum Einsatz neuer auf die Jugendlichen zugeschnittener, praxisorientierter und ihre Potenziale aktivierender Methoden sowie zur Vernetzung der zentralen Handlungsakteure wie Kompetenzagenturen, Schulen und Unternehmen.

Insbesondere die Defizite bei den Sozialkompetenzen bedürfen komplexer Instrumentarien, ihnen ist mit einfachen Lösungsmodellen nicht zu begegnen. Hier kommt der Schule verstärkt eine zentrale Rolle zu.

Vor diesem Hintergrund hat die Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw) ein einjähriges Begleitprojekt (November 2004 – Oktober 2005) mit den drei Kompetenzagenturen Berlin-Neukölln, Braunschweig und Cottbus durchgeführt.

Zielsetzungen dieses Projektes waren:

- Die Unterstützung der Kompetenzagenturen beim Aufbau und bei der Pflege von systematischen Kooperationen zwischen Schulen und Unternehmen;³
- Die Schulung von Kompetenzagenturmitarbeiter(inne)n, Lehrkräften und Unternehmensvertreter(inne)n mit einem Methodenrepertoire, um insbesondere bei Hauptschüler(inne)n bereits in den unteren Jahrgangsstufen brachliegende Stärken entfalten zu können;
- Zusätzlich wurden pro Region zwei individuell gestaltete FutureCamps durchgeführt, die mit erlebnisorientierten Maßnahmen die brach liegenden Selbsthilfepotenziale der Schüler/innen zu aktivieren versuchen.
- Die Erfahrungen und Ergebnisse des Begleitprojektes sollen nachhaltig in die Arbeit der Kompetenzagenturen eingebunden werden.

BRACHLIEGENDE POTENZIALE ENTDECKEN

Grundlage des Projektes der Stiftung der Deutschen Wirtschaft ist die Überzeugung, dass alle Jugendlichen – auch sozial benachteiligte – über Potenziale verfügen, die ihnen und ihrer Umwelt oft gar nicht bewusst sind und die es für ihr späteres Berufsleben zu entdecken und zu nutzen gilt. Sie sollen mit neuen praxisorientierten und erlebnispädagogischen Methoden geweckt und aktiviert werden.

³ Siehe hierzu die Grafik auf Seite 5.

Dazu gehört es auch, die so genannten „Soft Skills“ zu stärken, also Eigenschaften wie Kommunikationsfähigkeit, Teamgeist, Pünktlichkeit, Aufgeschlossenheit und Selbstständigkeit, die in der heutigen Berufswelt von zentraler Bedeutung sind. Auch bei vielen Jugendlichen mit Migrationshintergrund bleiben Begaubungsreserven häufig unausgeschöpft.

Der Raum zur Entfaltung ihrer Stärken wird den Jugendlichen im Rahmen von direkten Kooperationen zwischen Kompetenzagenturen, Schulen und Unternehmen geboten. Sie gewinnen dabei realistische Einblicke in die Arbeitswelt und erhalten konkrete Anhaltspunkte für ihre eigene berufliche Orientierung.

Auf diese Weise können systematische Kooperationsbezüge dazu beitragen, die hohe Zahl von nicht in Lehrstellen vermittelten sozial benachteiligten Jugendlichen und Ausbildungsabbrüchen zu verringern. Damit verfolgt das Begleitprojekt der Stiftung der Deutschen Wirtschaft einen institutionellen Ansatz. Es gilt, das Gesamtsystem Übergang Schule-Beruf zu verbessern und für die Jugendlichen den Weg in die Berufswelt zu erleichtern. So unterstützt das Projekt die Kompetenzagenturen dabei, systematische Kooperationen zwischen Schulen und Unternehmen aufzubauen und zu pflegen. Daraus soll eine intensive und verbindliche Zusammenarbeit von Schulen und Unternehmen entstehen, die Jugendlichen kontinuierliche Einblicke in das Arbeitsleben ermöglicht.

AUFBAU VON SYSTEMATISCHEN KOOPERATIONSZUSAMMENHÄNGEN

Zunächst wurden im Rahmen des Begleitprojektes in einer Aufbauphase Ziele und Aktionspläne mit den Kompetenzagenturen diskutiert und entwickelt, die Schulen ausgewählt und geeignete Betriebe akquiriert. In sich anschließenden Dialogforen wurden Lehrkräfte, Mitarbeiter/innen der Kompetenzagenturen sowie Unternehmensvertreter/innen mit dem Prinzip der direkten Kooperation vertraut gemacht. Was bedeutet direkte Kooperation?

Unter direkten Kooperationen versteht die Stiftung der Deutschen Wirtschaft eine intensive und verbindliche Zusammenarbeit von Schulen und Unternehmen, die Schüler(inne)n einen systematischen und kontinuierlichen Einblick in das Arbeitsleben ermöglicht. Die jungen Menschen werden durch die Mitwirkung von Unternehmen breiter, praxisnäher und intensiver mit den Chancen in unterschiedlichen Berufsfeldern vertraut gemacht und zielgerichteter auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes vorbe-

reitet, als dies normalerweise in der Berufsorientierungsphase geschieht.

Auch die wieder in Mode gekommenen Schlüsselkompetenzen spielen in diesen Kooperationszusammenhängen eine zentrale Rolle, da sie sich für die Vermittlungsaussichten insbesondere benachteiligter junger Menschen als unverzichtbar herausgestellt haben.

Ein bewährtes Beispiel für eine gelungene Kooperationsmethode zwischen Schule und Unternehmen ist die direkte Zusammenarbeit zwischen Auszubildenden und Schüler(inne)n. Die meist nicht viel älteren Auszubildenden nehmen hier die Rolle der Informant(inn)en ein. Sie vermitteln den Schüler(inne)n Kenntnisse zu den Ausbildungsberufen und berichten über ihre eigenen Erfahrungen im Ausbildungsalltag. Da sie dies in der Sprache der Jugendlichen und nicht vom Standpunkt eines Erwachsenen aus tun, kommen sie sehr viel authentischer und damit auch motivierender rüber. Als zusätzlichen positiven Effekt heben überraschte Unternehmensvertreter/innen immer wieder hervor, dass diese Verantwortungsübernahme für die weitere Entwicklung der Auszubildenden besonders wertvoll ist.

KOOPERATIONEN MIT VIELSEITIGEM NUTZEN

Das Prinzip der direkten Kooperation hat sich bewährt. Es wurde von der Stiftung der Deutschen Wirtschaft bundesweit an zahlreichen Schulen und Unternehmen initiiert, begleitet und ausgewertet. Basierend auf diesen Erfahrungswerten wurde u. a. deutlich, dass Kooperationen gerade für lernschwache Hauptschüler/innen eine große Bandbreite von Möglichkeiten und Chancen bieten, deren Zugang ihnen sonst verwehrt wäre. Denn insbesondere diese Zielgruppe hat enorme Schwierigkeiten

- mit einer realistischen Einschätzung ihrer eigenen Fähigkeiten und den damit verbundenen Chancen auf dem Ausbildungsmarkt,
- mit der Umsetzung von grundlegenden sozialen Verhaltensformen, wie z. B. Pünktlichkeit und sprachlichem Ausdruck, die von den Ausbildungsverantwortlichen vorausgesetzt werden,
- mit der Entwicklung positiv besetzter Bilder von Arbeit, da ihr Umfeld oder eigene Frustrationserlebnisse äußerst selten eine positive Sichtweise von „Arbeit“ vermitteln.

FUTURECAMPS – TRAININGSLAGER FÜR SOZIALKOMPETENZEN

Neben den direkten Kooperationen, die insbesondere den Austausch zwischen Schulen, Unternehmen und Kompetenzagenturen im Blickfeld hatten, gab es im Begleitprojekt der sdw auch eine handlungsorientierte und unterstützende Maßnahme für die Hauptschüler/innen selbst.

Regional unterschiedlich gestaltet, wurden bedarfsorientierte FutureCamps zur individuellen Förderung der Jugendlichen durchgeführt. Mit dieser erlebnisorientierten Maßnahme, die auch vereinfachte Assessmentverfahren beinhaltet, sollten individuelle Defizite, aber auch die Stärken und Potenziale der Hauptschüler/innen identifiziert werden. Die in außerschulischen Einrichtungen oder direkt im Unternehmen durchgeführten FutureCamps orientierten sich maßgeblich an den Ideen und Vorstellungen der teilnehmenden Schüler/innen, machten aber durch die direkte Konfrontation mit der „Arbeitsrealität“ für sie auch die notwendigen grundlegenden Sozialkompetenzen deutlich. So gaben Unternehmensvertreter/innen wichtige Impulse und wertvolle Informationen aus erster Hand, indem sie z. B. Bewerbungsgespräche simulierten.

Im Anschluss an das erste FutureCamp in Berlin-Neukölln, das für Hauptschüler/innen durchgeführt wurde,⁴ konnten vier Jugendliche ihre Praktikumswünsche in einem von der Stiftung der Deutschen Wirtschaft organisierten „Intensivpraktikum“ von zwei Wochen konkretisieren. Grundlage für die Auswahl der Schülerinnen und Schüler waren die in den FutureCamps festgestellten Stärken und Interessen, aber vor allem auch ihr gezeigtes Engagement für die jeweilige Praktikumsstelle. So konnte z. B. Alexander S. (Hauptschüler) direkt bei der sdw ein Praktikum durchlaufen und wurde dort u. a. mit dem Finanz- und Rechnungswesen vertraut gemacht; sein Berufswunsch: Einzelhandelskaufmann. Stephan W., den das Berufsbild des Kochs interessierte, gewann bei der WISAG ComforTables Catering GmbH im Haus der Deutschen Wirtschaft Einblicke in die Arbeitsabläufe einer Großküche.

Die innerhalb des Begleitprojektes durchgeführten Maßnahmen sind miteinander verzahnt. Die Verzahnung vollzieht sich einerseits durch die Vorbereitung bzw. Auswertung der FutureCamps innerhalb der Dialogforen und andererseits durch die unmittelbare Einbindung von projektbeteiligten Lehrkräften und Kompetenzagenturmitarbeiter(inne)n in die Durchführung der FutureCamps. Hierdurch werden sie zu Multiplikator(inn)en der Methode FutureCamp. Wie bedeutsam eine solche Verzahnung in der Praxis ist, soll nachfolgend an einem Beispiel verdeutlicht werden.

DIE VERZAHNUNG DER FUTURECAMPS TRÄGT FRÜCHTE

In einem FutureCamp, das in Kooperation mit IKEA Braunschweig durchgeführt wurde, gab es massive Probleme mit der Pünktlichkeit. Mehrere Schüler/innen kamen immer wieder zu spät. Daraufhin machte eine Unternehmensvertreterin deutlich, dass dieses Verhalten im realen Arbeitsleben drastische Konsequenzen haben würde bzw. bereits ein Kündigungsgrund sei. Die Schüler/innen zeigten sich erstaunt. „Aber in der Schule komm' ich doch auch immer zu spät“, äußerten sie. Als diese Reaktion den verantwortlichen Schulvertreter(inne)n zurückgespiegelt wurde, mussten diese selbstkritisch bekennen, dass selbst regelmäßige Verspätungen bisher an ihrer Schule zu keinen weiteren Konsequenzen führen. Dies soll nun geändert werden.

Nicht nur der für eine erfolgreiche Absolvierung von Praktika und Ausbildung so entscheidende Faktor Pünktlichkeit war im oben genannten FutureCamp ein Problem, auch das allgemeine Interesse am Unternehmensalltag war von Seiten der Schüler/innen als eher gering zu bezeichnen. Auch die von IKEA in Aussicht gestellten Praktikumsplätze schienen sie nicht zu interessieren, und dies, obwohl sie wussten, dass IKEA auch Ausbildungsplätze an Hauptschüler/innen vergibt.⁵

Vor diesem Erfahrungshintergrund wurde gemeinsam mit der Kompetenzagentur Braunschweig⁶ und der projektbeteiligten Schule eine Zielgruppenakquise für die folgenden FutureCamps entwickelt, die den genannten Schwierigkeiten bereits im Vorfeld entgegenzutreten soll.

⁴ Siehe hierzu den Beitrag „Kooperation Klientel, Kompetenzagentur und Wirtschaft“ – Praktischer Nutzen und Bereicherung für das Case Management in den Kompetenzagenturen“ von Andrea Siegfried (Kompetenzagentur Berlin-Neukölln) auf Seite 6.

⁵ Insbesondere in den relativ neuen Ausbildungsberufen im Bereich der Systemgastronomie und Lagerlogistik.

⁶ Siehe hierzu den Beitrag von Thomas Mallon (Kompetenzagentur Braunschweig) auf Seite 8.

So wird seit diesem Zeitpunkt bei der Auswahl der Teilnehmer/innen besonderer Wert auf ihre „aktive Eigeninitiative“ gelegt. Weiterhin werden die Plätze für die FutureCamps „öffentlich“ in der Schule ausgeschrieben und die Schüler/innen müssen sich in einem Bewerbungsverfahren, zu dem auch ein Auswahlgespräch mit den Mitarbeiter(inne)n der Kompetenzagentur gehört, bewerben. Es ist davon auszugehen, dass die so ausgewählten Schüler/innen den Wert der FutureCamps für sich höher einschätzen werden und auch eine Verhaltensänderung damit verbunden sein wird, was erste Berichte aus dem Bewerbungsverfahren der Kompetenzagenturen bereits bestätigen.

Auch für die Kooperationspartner/innen auf der Unternehmensseite hat diese neue Form der Akquise große Vorteile, da hierdurch für sie eine effektivere Nachwuchssichtung mit den FutureCamps verbunden ist.

In der Kompetenzagentur Cottbus wurde im Rahmen des Begleitprojektes der sdw ein beruflicher Eignungstest mit Potenzialanalyse erprobt und praxistauglich weiterentwickelt.⁷

ERSTE ERGEBNISSE DES BEGLEITPROJEKTES DER SDW

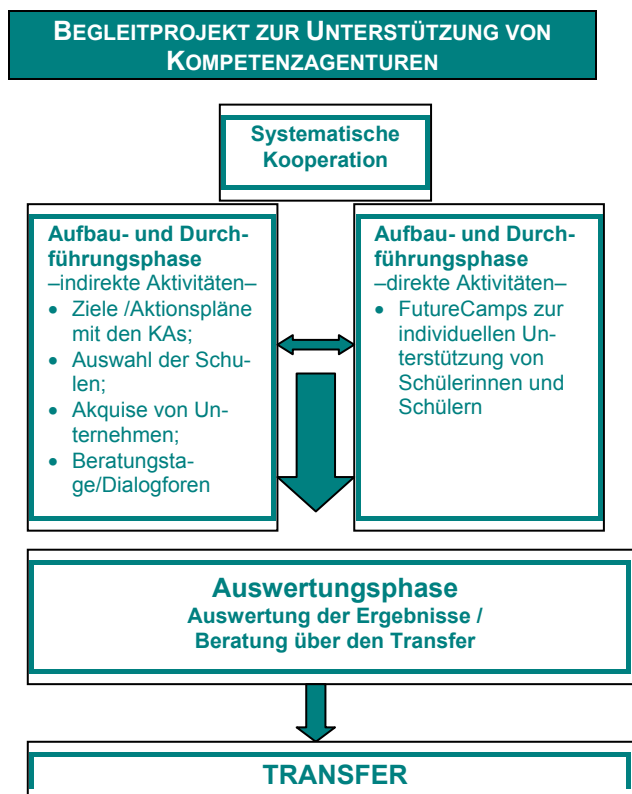
Das Begleitprojekt der Stiftung der Deutschen Wirtschaft zur Unterstützung von Kompetenzagenturen beim Aufbau und bei der Pflege von systematischen Kooperationen zwischen Unternehmen und Schulen wurde in drei sehr unterschiedlichen Regionen durchgeführt, um hierdurch prüfen zu können, inwieweit die Ergebnisse überregional übertragbar sind und den anderen Kompetenzagenturen zur Verfügung gestellt werden können.

Zusammenfassend ist bereits zum jetzigen Zeitpunkt festzustellen, dass durch das Projekt allen drei beteiligten Kompetenzagenturen viel versprechende Unternehmens- und Verbandskontakte ermöglicht werden konnten, die bei einer verbindlichen Pflege auch nach Projektende die Arbeit der Kompetenzagenturen positiv beeinflussen werden.

Darüber hinaus erleben die FutureCamps derzeit eine Weiterentwicklung zur systematischen Praktikumsvorbereitung. Sie nehmen somit eine besondere Funktion bei der Überprüfung Ausbildungsfähigkeit von leistungsschwachen Hauptschüler(inne)n wahr und bieten den Kompetenzagenturen neue Ansatzpunkte für weiterführende Beratungsgespräche mit ihrer Klientel.

Zusammenfassend können die folgenden Rahmenbedingungen als absolut notwendig für die Effektivität der FutureCamps bezeichnet werden:

1. Dialogforum zur Planung,
2. öffentliche Ausschreibung in der Schule,
3. hohe Bewertung des Faktors „Aktive Eigeninitiative“ bei der Auswahl der Teilnehmer/innen,
4. Bewerbungsverfahren (schriftlich und Gespräch),
5. Einbeziehung von Auszubildenden in die Vorbereitung,
6. Bereitstellung von Praktikumsplätzen für Teilnehmer/innen,
7. Auswertung und Bedarfsanalyse weiterer Maßnahmen.



schulewirtschaft@sdw.org

⁷ Vgl. hierzu den Beitrag von Silke Bartusch (Kompetenzagentur Cottbus) auf Seite 10.

KOOPERATION „KLIENDEL, KOMPETENZAGENTUR UND WIRTSCHAFT“

PRAKTISCHER NUTZEN UND BEREICHERUNG FÜR DAS CASE MANAGEMENT IN DEN KOMPETENZAGENTUREN

Andrea Siegfried,
Kompetenzagentur Berlin-Neukölln

Zurzeit sehen sich die Mitarbeiter/innen der Kompetenzagentur Berlin-Neukölln mit der Situation konfrontiert, dass in ihrem Stadtbezirk 2.000 bis 3.000 Jugendliche unter 25 Jahren die Schule ohne Schulabschluss bzw. mit einem einfachen Hauptschulabschluss verlassen.⁸ Für diese Gruppe ist ein direkter Einstieg in die Ausbildungs- oder Arbeitswelt in der Regel nicht möglich.

Hervorzuheben ist auch die hohe Zahl von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die zu dieser Gruppe gehören. Sie bestätigt die in zahlreichen Veröffentlichungen aufgezeigte Tendenz, dass junge Menschen aus anderen Kulturzusammenhängen größere Startschwierigkeiten beim Übergang von der Schule in die Arbeitswelt haben. In der Kompetenzagentur Berlin-Neukölln haben 43 % der ratsuchenden Jugendlichen einen Migrationshintergrund, den es in besonderer Weise zu berücksichtigen gilt.

REALITÄT UND (VOR)URTEILE

Alle am nachschulischen Prozess Beteiligten sind mit der Situation konfrontiert, dass vor allem die Hauptschulabgänger/innen von Seiten der Ausbildungsbetriebe mit einem Negativeimage etikettiert werden. Ihnen fehle es nicht nur an den einfachsten schulischen Grundkenntnissen, sondern auch an sozialen Kompetenzen. Die Schüler/innen seien nicht ausbildungsreif. Solche und ähnliche Aussagen dienen immer wieder als Begründung für Absagen von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen.

Diese öffentliche Diskussion wird von den Schüler(inne)n der Abgangsklassen zum Teil sehr bewusst wahrgenommen und dahingehend verarbeitet, dass sie sich als Verlierer/innen des Systems verstehen und dass keine auch noch so große Anstrengung sie aus diesem Dilemma herausführen wird. Eine Konsequenz ist, dass sie sich früh aus dem schulischen Kontext zurückziehen und dadurch ihre individuellen schulischen Entwicklungsmöglichkeiten nicht ausschöpfen. Auf diese Weise

„arbeiten“ die Jugendlichen weiter mit an der Vorurteilsbildung und bestätigen sie, sozusagen als „self-fulfilling prophecy“. Diesen Kreislauf und Prozess gilt es zu stoppen. Ein wichtiges Instrument dazu stellt das Schulpraktikum dar.

SCHULPRAKTIKUM ALS PROPHYLAKTISCHES EINSTIEGSINSTRUMENT IN DIE ARBEITSWELT

In der Arbeit der Kompetenzagentur Berlin-Neukölln wird immer deutlicher, wie wichtig es ist, Jugendlichen schon lange vor dem Ende der allgemeinen Schulpflicht eine Möglichkeit zu bieten, sich auf den Übergang von der Schule in die Arbeitswelt vorzubereiten, da ihr eigenes Lebensumfeld hierzu oft kaum noch Möglichkeiten bietet. Sie kommen in der Mehrzahl aus Familien, in denen kontinuierliche Berufsbiografien nur noch selten vorkommen. Das Instrument „Schulpraktikum“ ist hier besonders gut geeignet, dieser Situation entgegenzuwirken. Es realisiert ein erstes Zusammentreffen und intensives Kennenlernen von zukünftigen Auszubildenden bzw. Arbeitnehmer(inne)n und Betrieben. Für die Schüler/innen stellt es einen ersten Kontakt zur Arbeitsrealität her.

Schulpraktika werden seit Jahren ab der 9. Klasse angeboten. Die formale Möglichkeit zum Durchlaufen eines Betriebspraktikums ist allein jedoch nicht ausreichend, vielmehr müssen bestimmte Rahmenbedingungen gegeben sein, sollen sie den Jugendlichen nützen, sprich: sie in ihrer beruflichen Orientierung weiterbringen. In der Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern der Kompetenzagentur Berlin-Neukölln, die sich der Organisation dieser Aufgabe widmen (Schulen und freie Träger, die als Externe den Prozess Schulpraktikum begleiten), zeichnet sich klar ab, dass für das Gelingen von Schulpraktika folgende Faktoren ausschlaggebend sind:

- Der Kontakt zwischen Schüler(inne)n und Betrieben muss klar strukturiert und vorbereitet sein.
- Die Schüler/innen müssen ihre Kompetenzen kennen und bereits Vorstellungen über gewünschte Betriebskontakte und Einsatzorte entwickelt haben.
- Die Unternehmen müssen über die Voraussetzungen informiert sein, die die Schulpraktikant(inn)en mitbringen.
- Die Unternehmen müssen den Schüler(inne)n Einblicke in die Arbeitsrealitäten ermöglichen; sie übernehmen damit die Verantwortung für die Umsetzung des Angebotes „Schulpraktikum“ in diesem Sinne.

⁸ Diese Angabe bezieht sich allein auf Bezieher/innen von ALG II bzw. auf Mitglieder von Bedarfsgemeinschaften.

- Betrieben, vor allem auch neu zu gewinnenden, die noch keine Erfahrung im Umgang mit Schulpraktikant(inn)en haben, muss die Möglichkeit gegeben werden, professionelle, den Prozess begleitende Ansprechpartner/innen hinzuziehen zu können.
- Ebenso benötigen die Schüler/innen eine professionelle, praktikumbegleitende Unterstützung, um den scheinbar „kleinen Missverständnissen“, die schnell zur Beendigung eines Praktikums führen können, etwas entgegenzusetzen.

Die Erfahrungen der Kompetenzagentur Berlin-Neukölln zeigen, dass gut vorbereitete und intensiv begleitete Schulpraktika beachtliche Erfolge erzielen können. Auf ihrer Grundlage sehen die Schüler/innen oft ganz neue Perspektiven für sich, die zu Motivationsschüben und in der Regel zu deutlichen Verbesserungen ihrer schulischen Leistungen führen.

Neben einer Verbesserung ihrer Selbsteinschätzung erhalten sie auch direkte Rückmeldungen aus den Betrieben. Sie erfahren zum Beispiel, welche weiteren Qualifizierungen sie benötigen, um den konkreten betrieblichen Anforderungen gerecht werden zu können. Sie erleben sich außerhalb des schulischen Rahmens und werden als Persönlichkeiten wahrgenommen. Sie können sich nicht verstecken und müssen ihre vertrauten Positionen aufgeben oder verändern. Die Konfrontation mit der betrieblichen Realität verunsichert die Schüler/innen oft zunächst, gibt ihnen aber auch die Möglichkeit, ihr Selbstbewusstsein durch positive Rückmeldungen auf- und auszubauen.

Aufgrund dieser ersten realistischen Vorstellungen ihrer eigenen Kompetenzen, die sie in den Betriebspraktika gewinnen, können mit den Jugendlichen dann im Rahmen des Case Managements sinnvolle Zielvereinbarungen bezüglich ihrer Einmündung in das Arbeitsleben getroffen und die Umsetzungswege dazu geplant werden.

Jugendliche, die über das Durchlaufen eines Schulpraktikums für sich ein konkretes Ziel entwickeln konnten, öffnen sich sehr viel leichter gegenüber weiterführenden schulischen Qualifizierungen oder den Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen der Arbeitsagenturen, weil sie erkennen, dass diese zur Umsetzung ihrer beruflichen Ziele notwendig sind.

BETRIEBSPRAKTIKA IM RAHMEN DER AKTIVIERUNGSHILFEN NACH § 241 SGB II

Als ebenso erfolgversprechend stellt sich der Betriebskontakt über Praktika für diejenigen jungen Menschen dar, die die Schule ohne Anschlussperspektive verlassen und sich im Rahmen des Case Managements in den Kompetenzagenturen auf den Qualifizierungsschritt „Aktivierungshilfe“ einlassen.

Für ältere Teilnehmer/innen bietet das Instrument „Betriebspraktikum“ eher eine Möglichkeit des Einstiegs in den ersten Arbeitsmarkt. Auch für diese Zielgruppe stellt das Betriebspraktikum unter Umständen ein Regulativ ihrer Selbsteinschätzung sowohl im Positiven als auch im Negativen dar. Dieser Prozess muss zwingend begleitet werden, um ihn kanalisieren und gegebenenfalls eingreifen zu können. Die hier benötigte professionelle Begleitung muss sowohl den Maßnahmeteilnehmer(inne)n als auch den beteiligten Betrieben Hilfestellung bieten.

BETRIEBSPRAKTIKUM ALS CHANCE

Reale Kontakte zur Arbeitswelt sind für beruflich orientierungslose Jugendliche und junge Erwachsene ein hilfreicher Schritt für ihre Integration ins Erwerbsleben. Praktika sind daher notwendige und äußerst sinnvolle Instrumente im Case Management. Sie bieten eine erste Orientierung als Schulpraktikum. Im Rahmen der Aktivierungshilfen ermöglichen sie eine vertiefte Orientierung in der konkreten Vorbereitung von Arbeitsaufnahme und Ausbildung und sind so im Rahmen der Teilnahme an Angeboten der Berufsbildenden Schulen und Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen der Arbeitsagenturen und Arbeitsgemeinschaften zur Vorbereitung unabdingbar notwendig. Jugendliche und junge Erwachsene benötigen diese Unterstützung seitens der Wirtschaft dringend.

Gut vorbereitete und gut begleitete Betriebspraktika öffnen nicht nur den Praktikant(inn)en neue Horizonte. Gerade auch kleine und mittelständische Unternehmen erhalten über dieses Instrument die Möglichkeit, in einem „geschützten“ Rahmen auszuprobieren, für welche/n Mitarbeiter/in sie sich öffnen wollen. Dazu gehört zum Beispiel auch der Aspekt, Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft in einem gemeinsamen Arbeitszusammenhang zu erleben. Die Möglichkeit Verständnis zu wecken für kulturelle Besonderheiten und interkulturelle Kompetenzen ist nicht zu unterschätzen und bereichert die Arbeit der Kompetenzagentur Berlin-Neukölln.

Siegfried@Kompetenzagentur-Neukoelln.de

KOMPETENZAGENTUREN: ANNÄHERUNG AN DIE WIRTSCHAFT BEWEGGRÜNDE UND WIRKUNGEN

Thomas Mallon,
Kompetenzagentur Braunschweig

In der Benachteiligtenförderung hatte sich in den letzten Jahren im Übergang Schule-Beruf der Dreischritt „Schule-Jugendsozialarbeit-Arbeitsmarkt“ etabliert. Er stammt aus Zeiten, in denen auch Hauptschulabsolvent(inn)en noch mehr oder weniger problemlos Ausbildungsstellen fanden und Benachteiligung eher eine individuelle Angelegenheit war. Heute gelingt das nur noch bei rund 15 % der Braunschweiger Schulabgänger(inne)n mit Hauptschulabschluss, da strukturelle Arbeitsmarktprobleme die Zielgruppe immer weiter an den Rand drängen.

Für den Dreischritt bedeutet dies, dass heute Hauptschüler/innen in einer Stadt wie Braunschweig – wenn überhaupt – nur noch mit Hilfe der Jugendsozialarbeit eine Ausbildungs- oder Arbeitsstelle finden.⁹ Der Bedarf an Beratung und Unterstützung wird immer größer. Die Jugendsozialarbeit hat bisher darauf vorrangig mit Einzelfallhilfe reagiert. Dies reicht aber offensichtlich in der aktuellen Situation nicht mehr aus. Gerade für die nur „marktbenachteiligten“ Hauptschulabsolvent(inn)en – also die ausbildungsfähigen und -willigen, die an den strukturellen Arbeitsmarktproblemen scheitern – hat sich gezeigt, dass weitere Maßnahmen notwendig sind, um für sie Ausbildungsplätze zu erschließen. Vor diesem Hintergrund hat die Kompetenzagentur Braunschweig bereits in der Vergangenheit beschlossen, verstärkt auf die Wirtschaft zuzugehen.¹⁰

HAUPTSCHULEN UND UNTERNEHMEN HABEN SICH WEIT VONEINANDER ENTFERNT

Unübersehbar ist die Kluft, die zwischen Hauptschulen und Wirtschaft klafft. Die Unternehmen haben die Hauptschüler/innen nicht mehr im Blick. Beide Seiten verfügen nach Ansicht der Kompetenzagentur Braunschweig kaum über Kenntnisse voneinander. Bedürfnisse und Interessen der jeweils anderen Seite sind weitgehend unbekannt.

WIEDER IN DIALOG KOMMEN

Ein Projekt, wie es die Stiftung der Deutschen Wirtschaft in Kooperation mit der Kompetenzagentur Braunschweig und anderen durchgeführt hat, kann zur Reduzierung dieser blinden Flecken beitragen.¹¹ Die in diesem Rahmen durchgeführten Dialogforen zwischen Schulen, Unternehmen und Kompetenzagenturen haben in Braunschweig einen engeren Kontakt zwischen den dort arbeitenden Menschen nach sich gezogen. So war – neben der Kompetenzagentur – die beteiligte Schule durch den Schulleiter und die in Niedersachsen übliche Arbeit-Wirtschaft-Technik-Lehrerin (AWT) vertreten. Auf der anderen Seite des Tisches saßen als Vertreter der Handwerkskammer der Geschäftsführer eines Ausbildungsbetriebes und die Personalchefin eines ausbildenden Möbelhauses. Hier kamen also diejenigen Personen zusammen, die in der Praxis beim Übergang Schule-Beruf konkret die Verbindung zwischen Schüler(inne)n und Unternehmen herstellen müssen.

Nicht nur Betriebe schließen aufgrund von schlechten Erfahrungen oder Vorurteilen Hauptschüler/innen von der Ausbildungsplatzbesetzung aus, auf der anderen Seite haben auch die AWT-Lehrer/innen keine ausreichenden Kenntnisse über den Ausbildungsmarkt ihrer Schüler/innen. Aus einem Originaldialog zwischen Handwerkskammer und Lehrer: *„Ich frage mich, woher Lehrer ihre Kenntnis über die Bedürfnisse von Ausbildungsbetrieben nehmen.“* Darauf die zögerliche Antwort eines anwesenden Lehrers: *„Vom Arbeitsamt gibt es da eine CD ...“*

Die Erkenntnis, dass Lehrer/innen ihre Schüler/innen auf eine Ausbildungswelt vorbereiten, die sie selbst oft nur aus Büchern (oder CDs) kennen, war für die Handwerkskammer so bedeutsam (und wohl auch erschreckend), dass sie von diesem Zeitpunkt an den Austausch zwischen den AWT-Lehrer(inne)n und Handwerker(inne)n in eigenen regelmäßigen Veranstaltungen forciert hat.

Bei der AWT-Lehrerin führte dieselbe Erkenntnis dazu, dass sie die Personalchefin des Möbelhauses darum bat, ihr bei Personalauswahlgesprächen über die Schulter schauen zu dürfen, um eine Vorstellung davon zu erhalten, welche Maßstäbe in Unternehmen heute bei Bewerber(inne)n angelegt werden.

⁹ Für Hauptschüler/innen aus ländlichen Bereichen sieht es etwas besser aus.

¹⁰ Neben den geschilderten Kooperationen bietet die Kompetenzagentur für Unternehmen auch ein Auswahlverfahren für potenzielle Auszubildende an.

¹¹ Siehe hierzu den Beitrag von Daniel Merdes (sdw) auf Seite 2.

FUTURECAMPS: BETRIEBLICHE ERFAHRUNGEN IN ECHT

Darüber hinaus wurden im Rahmen des Kooperationsprojektes zwischen der Stiftung der Deutschen Wirtschaft und der Kompetenzagentur Braunschweig den Hauptschüler(inne)n in so genannten FutureCamps, die durch die engagierte Teilnahme eines Möbelhauses vor Ort möglich gemacht wurden, auch Betriebserfahrungen und ein Erfahrungsaustausch mit Auszubildenden ermöglicht.

Die FutureCamps mit ihrer Einbindung von Auszubildenden bieten interessierten Teilnehmer(inne)n die Möglichkeit, etwas von der Berufswelt aus Sicht von nahezu Gleichaltrigen zu erfahren. Wissen aus erster Hand nimmt auch ein/e Jugendliche/r eher an. Gleichzeitig waren zudem Arbeitnehmervertreter/innen und zum Teil auch die Personalverantwortlichen anwesend.

Bei der Durchführung der FutureCamps trat die starke Unzuverlässigkeit der Schüler/innen deutlich zutage.¹² Ein Grund hierfür ist sicherlich darin zu sehen, dass von ihnen erwartet wird, sich auf den für sie nebulösen und außerhalb ihrer Erfahrungswelt liegenden Bereich Arbeitswelt einlassen zu sollen. Welche/r Schüler/in weiß heute schon, was ein/e Arbeitnehmer/in oder ein/e Auszubildende/r leisten muss? In dem Personenkreis, der von der Kompetenzagentur angesprochen wird, wissen das in der Regel nicht einmal die Eltern und auch nicht die Lehrer/innen, die die Berufswelt, auf die sie ihre Schüler vorbereiten sollen, nie selbst erlebt haben.

Hier machte der unmittelbare Kontakt der Schüler/innen zu einem „echten“ Chef den entscheidenden Unterschied aus: Es ist eben etwas anderes, ob einem wieder einmal die Eltern oder Lehrer/innen drohen, dass man mit schlechten Noten oder Unpünktlichkeit keine berufliche Zukunft hat, oder ob einem der Boss sagt, das man mit seinem gegenwärtigen Verhalten jede Chance auf einen Ausbildungsplatz verspielt.

Der unmittelbare Kontakt zur Arbeitswelt wirkt. Für die Schüler/innen wird endlich der konkrete Zusammenhang zwischen Schulbenotung und tatsächlichem Leistungsvermögen, sozialer Kompetenz und Fremdwahrnehmungen fassbar.

BILANZ DES KOOPERATIONSPROJEKTES

Für die Kompetenzagentur Braunschweig ist die Bilanz des Projektes positiv, auch wenn,

¹² Vgl. den Beitrag von Daniel Merdes (sdw) auf Seite 2.

wie nachfolgend beschrieben, es auch kritische Nebenwirkungen zu bedenken gibt.¹³

Positiv zu bewerten ist, dass insbesondere durch die Dialogforen die Vertreter/innen von Schule und Wirtschaft, die sich in der Vergangenheit stark voneinander abgegrenzt haben, wieder in einen Erfahrungsaustausch mit positiven Konsequenzen für die Praxis „Übergang Schule-Beruf“ eintreten können. Gleichzeitig bieten die in Unternehmen durchgeführten FutureCamps für die Hauptschüler/innen die Möglichkeit, wieder von betrieblicher Seite aus wahrgenommen zu werden und so bestehende Vorurteile abzubauen. Um den Auswahlprozess für die Teilnehmer/innen der FutureCamps zu verbessern, hat die Kompetenzagentur ein Auswahlverfahren entwickelt, das diejenigen Schüler/innen besser herausfiltert, die in der Lage sind, die mit den FutureCamps verbundenen Chancen zu nutzen.¹⁴ Das sind in der Regel die fitten, „lediglich“ marktbenachteiligten Schüler/innen.

Der zuletzt genannte Entwicklungsschritt macht aber auch bereits die kritische Dimension der Kooperationsbeziehungen deutlich, nämlich das „über einen Kamm scheren“ aller Hauptschüler/innen. Es bleibt nun einmal ein schwieriges Unterfangen, auch mit individuell benachteiligten Schüler(inne)n in die Betriebe zu gehen, um dort „Werbung“ für alle Hauptschüler/innen als mögliche Auszubildende machen zu wollen. Zum anderen ist nicht zu erkennen, dass durch ein einmaliges Training, wie es die FutureCamps darstellen, die Ausbildungsreife maßgeblich positiv beeinflusst werden kann. Darüber hinaus bleibt es aufgrund der Inhalte der FutureCamps auch fraglich, ob sie wirklich zur Nachwuchssicherung von Unternehmen dienen können.

So groß auf Unternehmens- und Schulseite die Bereitschaft ist, sich zu engagieren, so groß ist auch der Aufwand, diesen Dialog auf verschiedenen Ebenen voranzubringen und stabil zu halten. Die Kooperationsbeziehungen sind keine Selbstläufer, die von den beiden Hauptakteuren nebenbei organisiert werden können. Für den mitunter langen Zeitraum des Anschubs ist ein Dritter wie etwa die Kompetenzagentur als Dienstleister notwendig. Von Beginn an muss klar sein, dass es sich hierbei nur um eine mittelfristige Unterstützung für Schulen und Unternehmen handeln kann.

thomas.mallon@braunschweig.de

¹³ Derzeit wird aufgrund der beschriebenen Erfolge geprüft, ob es unter Beteiligung von mehr Unternehmen und weiteren Schulen in Eigenregie durchgeführt werden kann.

¹⁴ Siehe hierzu den Beitrag von Daniel Merdes (sdw) auf Seite 2.

NEUE IMPULSE IN DER KOMPETENZ-AGENTUR COTTBUS DURCH DIE KOOPERATION MIT DER STIFTUNG DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT

ENTWICKLUNG EINES KOMPLEXEN ANGEBOTES ZUR BERUFSORIENTIERUNG

SILKE BARTUSCH,

Die Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw) nahm im Jahr 2004 Kontakt zur Kompetenzagentur Cottbus auf, um diese und andere Kompetenzagenturen in einem Begleitprojekt beim Aufbau und der bei der Pflege von Kooperationen zwischen Schulen und Unternehmen zu unterstützen. Zielsetzung dieses Projektes der sdw ist es, besonders leistungsschwachen Hauptschüler(inne)n eine Chance im Übergang zum Beruf zu ermöglichen. Die Kompetenzagentur Cottbus erklärte sich zur Zusammenarbeit bereit.

Da es im Land Brandenburg keine Hauptschulen gibt, wurde als „Kooperationsschule“ das Lernprojekt „Leonardos Meisterbude“¹⁵

¹⁵ Schulprojekt „Leonardos Meisterbude“ Cottbus: Das Projekt richtet sich an schulmüde und schulverdrössene Jugendliche, die sich im 9. und 10. Schulbesuchsjahr befinden. Durch einen Mix an Angeboten, wie Selbstlernmöglichkeiten, fächerübergreifender Unterricht, Projekte, Freizeit- und Erlebnispädagogik, sollen die Jugendlichen wieder an Schule und an Lernen herangeführt werden. Gleichberechtigt daneben steht die Vorbereitung auf die Arbeitswelt durch vertiefte Unterrichtsinhalte, Berufsfindung und Berufsorientierung. Dieses wird verwirklicht durch Praktika, Praxislernorte und durch die Vermittlung von Pat(inn)en. Dieser Teil steht als Berufsstartmanagement im Lehrplan. Das Projekt wird vom Jugendamt der Stadt Cottbus, dem Staatlichen Schulamt Cottbus und der „Sachsendorfer Gesamtschule“ mit getragen. Seine Ziele sind der Erwerb des Abschlusszeugnisses der Klasse 9 oder die Wiedereingliederung in das normale Schulsystem und die Abschlussklasse 10 sowie die Vorbereitung auf die Aufnahme einer Ausbildung oder Berufsvorbereitung (durch die Arbeitsagentur in Kooperation mit der Kompetenzagentur Cottbus und die AA-Cottbus). Die Projektzeit ist gegliedert durch eine Trimester-, Monats- und Wochenplanung. In die Wochenplanung werden die Jugendlichen mit einbezogen. Hier finden auch die Absprachen über die Lernwerkstätten/Lernthemen auf der Grundlage des Schulrahmenplans Brandenburg statt. Ansprechpartner: Matthias Hummel, Projektleiter, eMail: hummel@stiftung-spi.de, Stiftung Sozialpädagogisches Institut „Walter May“, Niederlassung Brandenburg, Modellprojekt „Leonardos Meisterbude“, Makarenkostraße 5, 03050 Cottbus, Fon:

gewählt.¹⁶ Ziel des Lernprojektes ist es, die teilnehmenden Jugendlichen zum Abschluss der 9. Klasse (Einfache Berufsbildungsreife) zu führen und sie auf die Berufswelt vorzubereiten. Die Kompetenzagentur Cottbus nimmt diese Jugendlichen in ihr Case Management auf und begleitet sie während der gesamten Projektlaufzeit in ihrem Prozess der Berufsorientierung.

Aus Sicht der Kompetenzagentur Cottbus passte das angebotene Begleitprojekt der Stiftung der Deutschen Wirtschaft sehr gut in das eigene geplante Konzept. So war die sdw ein zusätzlicher Kooperationspartner, der für die Schüler/innen des Lernprojektes „Leonardos Meisterbude“ Angebote zur Berufsorientierung und -vorbereitung machen konnte. Es war somit möglich, ein gemeinsames und komplexes Paket zusammenzustellen, da alle Partner/innen das gleiche Ziel verfolgten.

PAKET ZUR BERUFSORIENTIERUNG

Wie sah das Paket zur Berufsorientierung aus?

1. Im Dezember 2004 erfasste die Kompetenzagentur Cottbus die Kompetenzen der einzelnen Jugendlichen aus „Leonardos Meisterbude“ und führte mit ihnen einen Berufsorientierungstest durch.
2. Im Februar 2005 gab es ein Dialogforum, das von der Stiftung der Deutschen Wirtschaft und der Kompetenzagentur Cottbus gemeinsam organisiert wurde. An diesem nahmen – neben den Organisator(inn)en – ein Mitarbeiter des Lernprojektes „Leonardos Meisterbude“ und eine Vertreterin der Handwerkskammer teil. Ziel der Gesprächsrunde war es, zu diskutieren, welche Angebote für die Jugendlichen zur Berufsorientierung sinnvoll sind. Es wurde festgelegt, dass die sdw ein FutureCamp mit den Teilnehmer(inne)n des Lernprojektes „Leonardos Meisterbude“ durchführt und die Handwerkskammer einen praktischen Eignungstest organisiert.
3. Im März 2005 fand an zwei Tagen das FutureCamp der Stiftung der Deutschen Wirtschaft statt, bei dem es darum ging, die Jugendlichen auf ihre Praktika vorzubereiten.

03 55 / 4 86 76 26, Fax: 03 55 / 4 86 76 56, e-Mail: leonardos-meisterbude@stiftung-spi.de

¹⁶ Es bedeutete auch Überzeugungsarbeit beim Lernprojekt „Leonardos Meisterbude“, das gemeinsame Programm anzunehmen, es vor allem als Chance für die Jugendlichen zu sehen.

4. Im April 2005 konnten die Jugendlichen ihre ersten praktischen Erfahrungen in 14-tägigen Betriebspraktika machen, die entsprechend ihren Berufswünschen ausgewählt worden waren. Für die Organisation der Betriebspraktika war die Kompetenzagentur Cottbus zuständig.
5. Der praktische nichtberufliche Eignungstest mit Potenzialanalyse wurde im Mai 2005 erstmals an zwei Tagen durchgeführt. Die Organisation des Ablaufs, die Absprachen mit der Handwerkskammer sowie die Finanzierung übernahm die sdw.



Ihre Mitarbeiter/innen werteten die Eignungstests zusammen mit den Jugendlichen im Ausbildungszentrum aus. Die Jugendlichen hatten gleichzeitig die Möglichkeit, die Angebote, die Ausbilder und die Auszubildenden einer möglichen Ausbildungsstätte in Cottbus kennenzulernen.

6. Abschließend wurde mit jedem/r einzelnen Teilnehmer/in in der Kompetenzagentur Cottbus das gesamte Angebotspaket zur Berufsorientierung ausgewertet und besprochen, was zur Herausbildung des eigenen Berufswunsches hilfreich und nützlich gewesen war.

JUGENDLICHE: KONTAKT ZU UNTERNEHMEN SEHR HILFREICH

Aus der Sicht der Jugendlichen war das Angebotspaket zur Berufsfindung sehr hilfreich. Ihre Berufswünsche konnten auf dieser Basis verfestigt oder auch verworfen werden. Besonders der praktische Eignungstest mit Potenzialanalyse und die Praktika wurden von den Jugendlichen als wertvoll eingeschätzt. Am Ende des Schuljahres machten zehn Jugendliche den Abschluss der Einfachen Berufsbildungsreife (entspricht dem Hauptschulabschluss). Einige begannen eine Lehre. Andere erhielten eine berufsvorbereitende Maßnahme von der Arbeitsagentur. Zwei Jugendliche, die noch nicht die 10-jährige Schulpflicht erfüllt hatten, nehmen weiterhin am Lernprojekt „Leonardos Meisterbude“ teil.

Die Kooperation mit der Stiftung der deutschen Wirtschaft wird in der Kompetenzagentur Cottbus als eine Bereicherung empfunden, da sie von außen neue Impulse in die Arbeit hineinbringen konnte. Aus der Sicht der Kompetenzagentur konnte im Rahmen des Begleitprojektes der sdw ein sehr komplexes Angebot zur Berufsorientierung für ihre Zielgruppe von Jugendlichen zusammengestellt werden. Insbesondere der praktische Eignungstest, der durch die Handwerkskammer angeboten wurde, war von großer Bedeutung.

Die neuen Kooperationsformen zwischen Schulen und Unternehmen, die von der Kompetenzagentur organisiert werden, beinhalten ein hohes Maß an neuen Koordinierungsarbeiten. Sie ist der „Vermittler“ zwischen allen Beteiligten. Die Kooperation mit Unternehmen kam in der bisherigen Arbeit noch zu kurz. Dieses Thema soll aber konzeptionell weiter ausgebaut werden. Hilfreich hierfür wäre es, wenn die Stiftung der Deutschen Wirtschaft ein weiteres Kooperationsprojekt mit der Kompetenzagentur Cottbus durchführen könnte. In diesem Zusammenhang wäre es sinnvoll, wenn die sdw ihr Begleitprojekt verlängert bekäme.

bartusch@stiftung-spi.de

Info-Börse.....Info-Börse.....Börse

INFORMATIONEN DER REGIESTELLE

Hier finden Sie uns im Internet:
<http://www.kompetenzagenturen.de>

Info-Briefe

- Die Ausgabe 1 / 2006 erscheint im Mai.

Veranstaltungen

- Zwischenbilanz im Modellprogramm „Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit – Modellphase Kompetenzagenturen“:
Erreichen, halten & vermitteln –
 Wie Kompetenzagenturen besonders benachteiligte Jugendliche in Ausbildung und Arbeit „lotsen“
Veranstalter: INBAS, Regiestelle Kompetenzagenturen
Gefördert vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend
Termin: 01. Dezember 2005
Ort: Bonn

[Nähere Infos und Anmeldung über inbas@inbas.com](mailto:inbas@inbas.com)

Berufliche Qualifizierung Jugendlicher mit besonderem Förderbedarf (2005)

Überarbeitete Neuauflage des BMBF-Handbuchs (311 Seiten)

Die Überarbeitung der Handreichung wurde im Auftrag des BMBF von INBAS durchgeführt. Der Grundlagenband informiert über alle Bereiche der Benachteiligtenförderung. In der Fortschreibung der vorhergehenden Auflage aus dem Jahr 2002 wurden insbesondere Entwicklungen im Angebotssystem der Bundesagentur für Arbeit berücksichtigt und neue Entwicklungen in Projekten und Programmen der beruflichen Integrationsförderung dargestellt

Bestellung über:

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Referat Publikationen, Internetredaktion, Postfach 30 02 35, 53182 Bonn
 Tel.: 0 18 05 – 2 62 3 02 / Fax: 0 18 05 – 262 303 (0,12 €/Min. aus dem deutschen Festnetz)
 E-Mail: books@bmbf.bund.de
 Die Publikation kann auch aus dem Internet herunter geladen werden: <http://www.bmbf.de>.

LITERATURTIPPS ZUM THEMA

Lernortkooperationen – Kooperationen zwischen Schulen und Unternehmen (2004):

zu bestellen über: STUDIENKREIS SCHULE WIRTSCHAFT NORDRHEIN-WESTFALEN
 Uerdinger Str. 58-61, 40474 Düsseldorf,
 Tel.: 02 11 / 4 57 32 46,
 Fax: 02 11 / 4 57 31 44,
<http://www.bildungswerk-nrw.de>,
 E-Mail: bw-nrw@bildungswerk-nrw.de

Direkte Kooperationen zwischen Schulen und Unternehmen (2003):

Kooperation schafft Zukunft – Praxismodelle aus vier Jahren TRANS – JOB, Stiftung der Deutschen Wirtschaft (sdw)/Bereich SCHULEWIRTSCHAFT (Hg.), Berlin.

Schmidt, Mareike (Hg.) (2002):

Innovative Schulmodelle für eine verbesserte Vorbereitung von Jugendlichen auf Erwerbsarbeit, Praxismodelle, Band 12, München/Leipzig: Deutsches Jugendinstitut (DJI).

Förderung innovativer Schulentwicklungen in Dortmund (2002):

Wir machen Schule – Bildungspartnerschaften – „Kooperation Schule-Wirtschaft/Institutionen“ – Perspektivpapier aus der Dortmunder Bildungskommission, Stadt Dortmund/Fachbereich Schule.

Damm, Diethelm/Lang, Reinhard (2001):

Kooperation zwischen Sozial-, Jugendarbeit und Wirtschaft auf regionaler Ebene – Zur Rolle der öffentlichen Verwaltung bei der Initiierung

Lang, Reinhard:

Warum Kooperation mit Jugend- und Sozialarbeit für Unternehmen Sinn macht

Damm, Diethelm:

Zehn Schritte zur Unternehmenskooperation, In: deutsche jugend, Zeitschrift für Jugendarbeit, Jg. 49, Heft 10, Weinheim/München.

LINKS ZUM THEMA

- <http://www.portal-schule-wirtschaft.de/organisation/niedersachsen>
- http://www.unternehmen-schule.de/regiobüros/NRW/Region_Niederberg
- <http://www.bildung.koeln.de/schule/wirtschaft/berufswahlorientierung>
- Weitere Links finden Sie z. B. in Google bei der Eingabe „Kooperationen Schule Wirtschaft“

IMPRESSUM

Herausgeber: INBAS GmbH
 Institut für berufliche Bildung,
 Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik

Redaktion: Christiana Klose / Bärbel Geiß

Anschrift: INBAS GmbH
 Herrnstraße 53
 63065 Offenbach
 ☎ 0 69 / 2 72 24 – 0
 Fax 0 69 / 2 72 24 – 30
 Internet: <http://www.inbas.com>
regiestelle@kompetenzagenturen.de

Diese Veröffentlichung ist Teil des Bundesmodellprogramms „Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit – Modellphase: Kompetenzagenturen“. Das Programm wird durch das Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt der Veröffentlichung liegt bei den Autor(inn)en.

Der Nachdruck einzelner Beiträge mit Quellenangabe ist gerne gestattet. In diesem Fall bitten wir um Zusendung von zwei Belegexemplaren.